

Ornithologische Monatsberichte

46. Jahrgang.

Juli/August 1938.

Nr. 4.

Ausgegeben am 27. Juli 1938.

Das Baden der Vögel.

Von O. Heinroth, Berlin.

Im folgenden sei eine kurze Zusammenstellung darüber gegeben, was für Verschiedenheiten beim Baden im Wasser und im Staube man an Vögeln in der Freiheit und in Gefangenschaft, besonders auch in Zoologischen Gärten, beobachten kann.

Als Ausgangspunkt sei der Haussperling genommen, dessen Badebewegungen im Wasser und auf dem Lande jeder kennt: er hüpfte entweder ins Flachwasser oder in lockeren Staub und schüttelt sich, mit den halbgeschlossenen Flügeln Wasser oder Sand aufwirbelnd, bei gestäubtem Gefieder zu wiederholten Malen. Zaunkönige neigen dazu, an ein Wasserbad sofort ein Sandband anzuschließen, was wohl zur Trocknung des Gefieders beitragen soll. Nicht alle Singvögel verhalten sich gleich; so zögern Zeisige sehr, mit ihren kurzen Beinchen ins Wasser zu springen, und setzen sich daher selten in das an den Käfig angehängte Vogelbadehaus. Sie bemühen sich dann, auf dem Rande sitzend, nur mit dem Kopf ins Wasser eintauchend, ihr Gefieder einzunässen, und dabei bleiben der Schwanz und die Füße gewöhnlich schmutzig. Ähnlich steht es mit Kreuzschnäbeln und vielfach auch mit Stieglitzen, die sämtlich ausgesprochene Astkletterer sind. Um ihnen eine richtige, ausgiebige Bademöglichkeit zu verschaffen, empfiehlt es sich, einen dünnen Ast quer durch das Badehaus zu klemmen, dessen eines Ende unter Wasser verläuft. Die Tiere klettern dann, seitlich hüpfend, auf dieser Ranke ins Wasser und brauchen so ihren sicheren Anklammerungspunkt nicht aufzugeben. Ich denke mir, daß sie auch im Freien von Aesten aus baden, die ins Wasser hinabhängen.

Sonnenvögel (*Leiothrix*) und wohl die meisten Häherlinge und Timalien huschen, sich schüttelnd, durchs Flachwasser und wiederholen dies immer aufs neue, d. h. sie bleiben nicht während der ganzen Badedauer im Wasser.

Genau umgekehrt verfahren die mir bekannten Tauben und auch viele Raubvögel. Nach anfänglichem Trinken und ein paar Schnabel-

bewegungen im Wasser springen sie mit einem Plumps hinein und bleiben zunächst still sitzen, bis plötzlich eine ruckweise, sehr heftige Schüttelbewegung eintritt. Dann folgt wieder eine Ruhepause, wobei sich die Tauben oft mehr oder weniger auf die Seite ins Wasser legen und den oberen Flügel ausgebreitet gen Himmel halten, als ob sie von da her noch Regen erwarteten. So geht das Bad, immer mit langen Ruhezeiten, die sicher für die Aufweichung von Schmutzteilchen an den Beinen sehr gut sind, etwa ein halbes Dutzend Mal weiter, bis die Tiere dann plötzlich, stark flügelschlagend, abfliegen.

Viele Baum- und Gebüschvögel wie Meisen, Goldhähnchen und auch Kolibris, die ja oft weit vom Wasser ab wohnen, benützen betaute oder beregnete Blätter und Gräser zum Baden, indem sie eifrig unter Badebewegungen zwischen den eingenäßten Gegenständen hindurchschlüpfen.

Häufig sieht man Schwalben, dicht über eine Seenfläche hinfliegend, in die Oberfläche eintauchen, worauf dann in der Luft Schüttelbewegungen zum Abspritzen der Wassertropfen erfolgen. Dasselbe tun auch Segler und Salanganen. Jung aufgezozene Rauchschnalben versuchen dies in mit Wasser gefüllten Schüsseln, lernen aber schließlich auch vom Rande des Gefäßes aus oder in ganz flachem Wasser stehend wie ein Spatz zu baden. Aehnliches beobachtete ich im Freien beim Pirol. Einer nahm in einem Wiesengraben vom Rande aus ein Bad, ein anderer flog aus den Baumkronen etwa ein Dutzend Mal mitten in einen Teich. Das kürzlich mehrfach erwähnte, auch von mir festgestellte Niedersetzen der Haustauben auf eine Wasserfläche dient nur dem Trinken und hat mit dem Baden nichts zu tun.

Manche Vögel werden beim Baden recht naß, wie z. B. Stare und Rotkehlchen, die leidenschaftliche Wasserfreunde sind. Andere sehen auch nach längerem Aufenthalte im Wasser verhältnismäßig trocken aus und sind beim Fluge nicht behindert, wie z. B. Tauben, was wohl mit der Einpuderung des Gefieders zusammenhängt.

Viele Vögel baden täglich mindestens einmal, manche, namentlich größere wie Kolkrahen, Kraniche, Störche und Raubvögel seltener, d. h. bei gutem Wetter wöchentlich etwa einmal und manche ganz selten wie z. B. Marabus. Schwimm- und Sumpfvögel, die ja das Wasser immer vor sich haben und außerdem auf sehr sorgfältige Gefiederpflege bedacht sind, um ihren Körper trocken zu erhalten, baden sehr oft, wobei man vielfach ein kleines und ein großes Baden unterscheiden kann. Kommt das Gefieder nur ein bißchen in Unordnung, so erfolgt nach einigen Badebewegungen das sogenannte Sich-flügeln,

wobei Schnepfenvögel und namentlich Möwen oft einen halben bis einen Meter hoch in die Luft geraten. Das große Baden, das bei Entenvögeln meist in den spätern Vormittagstunden vor sich geht, wird häufig durch Tauchen eingeleitet — auch Teichhühner und Limicolen tun dies —, dann schießen die Tiere flügel Schlagend auf der Oberfläche des Wassers umher und putzen sich im Wasser liegend, wobei in gewissen Abständen von vorn nach hinten verlaufende Badebewegungen eingefügt werden. Je eiliger und öfter diese erfolgen, um so mehr naht das Bad seinem Ende; sie flügel sich des öfteren, gehen schließlich an eine flache Uferstelle und ans Land und fetten sich ausgiebig ein. Pinguine reiben sich badend im Schwimmen mit gestreckten Flügeln die Seiten, wobei sie öfter die Unterseite zu oberst bringen. Dieses Verkehrtschwimmen, wobei also der Rücken im Wasser liegt und die Beine für kurze Zeit in der Luft strampeln, ist besonders für Gänse recht bezeichnend; die eigentlichen Enten tun es nicht. Es fällt auf, daß Gänse und Enten beim ausführlichen Baden eigentümlich gähnende Bewegungen machen, wobei namentlich der Oberschnabel in seinem Ansatzgelenk nach oben gebogen wird. Der Zweck dieser Handlung ist unklar. Schwimmvögel, die wenig oder garnicht aufs Land zu gehen pflegen, fetten sich Bauch und Brust in der Weise ein, daß sie sich, auf der Wasserfläche treibend, auf die Seite und beinahe auf den Rücken legen. Da in dieser Körperhaltung sich nur ein Bein im Wasser befindet, so drehen sich die Tiere dabei im Kreise. Schnepfenvögel, also Strandläufer, Uferschnepfen usw. lieben flache Wasserstellen zum Baden, knicken die Beine nur wenig ein und machen rasche, wippende Bewegungen mit dem Körper; sie legen sich also nicht hin wie z. B. Kraniche, Tauben, Flamingos u. a. Frisch hingestelltes Wasser reizt die meisten Vögel mehr zum Baden als altes (s. meine „Vögel Mitteleuropas“ Bd. III, p. 10, Flußregenpfeifer).

Auch das Staubbaden kann bei den einzelnen Formen in verschiedener Weise vor sich gehen: bei Hühnern und Sperlingen werden diese Unterschiede deutlich. Die ersteren betreiben das Staubbad viel ausführlicher, da sie ja niemals ins Wasser gehen. Sie lockern durch hackende Schnabelbewegungen den Staub oder Sand auf, wühlen sich eine Mulde und verstehen es, durch schaufelnde Flügelbewegungen den Staub durch das ganze Gefieder zu bringen. Trappen und auch Cariamias werfen sich nur rasch hin, drehen sich kurz unter leichten Badebewegungen von der einen Seite zur anderen und stehen wieder auf. Lerchen verhalten sich ähnlich wie Hühner. Das Staubbad der Strauße, Nandus und Kasuare kenne ich nicht, Kasuare gehen,

wenn man ihnen Gelegenheit dazu gibt, gern ins Wasser. Feiner Staub wird feinem Sande vorgezogen.

Meine zahmen Bienenfresser und Ziegenmelker badeten überhaupt nicht. Die Blauracke badete im Sande und machte in derselben Weise Versuche, im Wasser zu baden, wie man dies sonst bei Schwalben sieht. Sie fiel dabei sogar auf spiegelnde, aus künstlichem Marmor bestehende Fensterbretter hinein. Daß sich Hühner für den Ort ihres Staubbades eine weiche Unterlage aufsuchen, lehrte mich ein jung aufgezogenes Steinhuhn, das Badeversuche in einem weichen, unter ihm zusammensinkenden Kopfkissen machte.

Bei jung aufgezogenen Vögeln beobachtet man, daß eine Wasserfläche, der sie sich bequem nähern können, also z. B. ein wassergefüllter Blumentopfuntersatz, sie zum Bade reizt; sie picken dann hinein und machen schüttelnde Kopfbewegungen, bleiben aber zunächst auf dem Trockenen stehen. Bringt man nun die Wasseroberfläche mit dem Finger in Bewegung, so wird der Reiz schließlich stärker, und sie geraten über den flachen Topfrand mit den Beinen ins Wasser, so daß dann ein richtiges Bad zu stande kommt. Beispiele von Artgenossen wirken gleichfalls sehr fördernd. Später ist eine solche Vorübung natürlich nicht mehr nötig, und viele springen dann ohne Umstände sofort in verhältnismäßig tiefes Wasser hinein.

Im allgemeinen kann man sagen, daß eigentliche Steppenvögel ausschließlich Staubbäder nehmen; dazu gehören wohl alle Hühner und Lerchen, *Cariama*, Trappen und Wiedehopf. Die Wasser- und Sumpfvögel baden niemals im Staube. Bei Sperlingen, wenigstens manchen Raubvögeln und Eulen, beim Zaunkönig und Schneefinken kommt beides vor. Regenbäder sind namentlich bei Eulen, Tauben und vielen Papageien beliebt, was man in der Gefangenschaft sofort daran merkt, wenn man sich mit einer Blumenbrause betätigt: sie rücken dann nahe, spreizen Flügel und Schwanz und lassen sich von allen Seiten einnässen. Eine Ente, ein Rabe, ein Kranich, ein Storch versuchen einem solchen Sprühregen sofort zu entgehen, trotzdem sie ja sonst ausführlich im Wasser baden.

Diese Darlegungen sind natürlich keineswegs erschöpfend, zumal man ja ganze Gruppen von Vögeln z. B. *Thinocorys* niemals lebend zu sehen bekommt, und außerdem bringen es die baulichen Anlagen der meisten Zoologischen Gärten mit sich, daß vielen Vögeln, wie z. B. Straußen, Emus und *Nandus* sowie den Steißhühnern überhaupt keine geeignete Gelegenheit zu einem Bade geboten wird. Jedenfalls ist für weitere Beobachtungen noch ein offenes Feld.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Heinroth Oskar

Artikel/Article: [Das Baden der Vögel 97-100](#)